



Abend -

Zeitung.

255.

Donnerstag, am 23. October 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. S. Eb. Winkler (Eb. Sell.)

Entschuldigung des Kurzsichtigen.

Ach, liebes Vottchen! sey gescheit,
Und schmähe nicht auf mich;
Ich bin ja voll von Zärtlichkeit
Und liebe ja nur Dich!
Und fehl' ich manchmal dort und da,
Sey doch so böse nicht;
Ich sagt' es oft, Du weißt es ja:
Ich hab' ein schwach Gesicht!

Jüngst, als ich schnell vorüberstrich,
Da kam ich nicht zu Dir;
Bei Gott! die Schuld, die traf nicht mich,
Und Du, Du grolltest mir!
Ach, liebes Vottchen! höre nur,
Und sey so strenge nicht;
Ich wiederhol' den großen Schwur:
Ich hab' ein schwach Gesicht!

Auch, schmäht Du, schlich' ich Mädchen nach
Durch Wiese und durch Wald,
Zur Bleich'rin nun am Weidenbach,
Zur schönen Hirtin bald; —
Mein schwaches Auge täuschet mich,
So sey doch nur gerecht:
Die Mädchen halt' ich all' für Dich,
Du weißt, ich sehe schlecht!

Und bei dem letzten Kirchengehn,
O weh! was trug sich zu!
Ich grüßte Nachbars Röschen schön,
Ich meinte, es sey Du;
Hu! da, da war es wieder aus!
Wie? weißt Du's denn noch nicht?
So sag' ich's noch einmal heraus:
Ich hab' ein schwach Gesicht!

Und, als ich gar dort in dem Thal
Vor nicht gar langer Frist
Die Schäferin ein einzig Mal
Statt Deiner hab' geküßt,

Da schaltest Du gar treulos mich,
Und einen Bösewicht, —
Ich glaubte ja, ich küßte Dich,
Und sie — sie sagt' es nicht!

Ja, ja! recht traurig ist es doch,
Hat man ein schlecht Gesicht,
Was werd' ich drum erdulden noch,
Und meine Schuld ist's nicht!
Drum fehl' ich manchmal dort und da,
Sey doch so böse nicht,
Ich sagt' es oft, Du weißt es ja:
Ich hab' ein schwach Gesicht!

Adolph Ritter von Eschabuschnigg.

S z e n e n.

(Fortsetzung.)

Der Hauptmann Schärflich trat in Weslers Zimmer und sagte: Du fragtest vorhin schriftlich an, wenn ich daheim und ungestört zu sprechen sey; mein Amt aber gleicht der Unruhe in der Uhr, der klappernden Mühle in der man selten das eigene Wort vernimmt, wohl auch der Werkstatt des Wunder-Doctors, der rastlos überlaufen wird und Allen von allem Uebel oder zu dem vermischten Gute helfen soll. So wird denn selbst die angenehmste Privat-Audienz oft genug von Schreiern oder Verschreiern unterbrochen; ich komme Dir deshalb zuvor, um Dein wahrscheinliches Anliegen zu vernehmen und Dir ebenfalls ein solches an's Herz zu legen.

W. Der Gast hat den Vorrang und die Anliegen geh'n den Mittheilungen vor; also eröffne Dich.

S. Du weißt, Herr Bruder! daß ich gern die ganze Christenheit, absonderlich schätzbare Verwandte und Freunde zum Segen setzte, unter welchen letzter'n Du der vornehmste bist. Nun tritt der Fall ein, daß Julie, mein liebes gutes, schönes, gebildetes Mähdchen seit Kurzem von bedenklicher Schwermuth geplagt — immer blässer und tiefsinniger wird und der neue, statt des armen beseitigten Guldentraut berufene Arzt das Uebel für eine Gemüthskrankheit erklärt, deren Grund und Ursache sie verleugnet und ich erkenne. Sie liebt Dich! rief der Hauptmann in Wesler's Ohr: ja Bester! bis zum Uberschwange! und viele ehrenwerthe Männer würden sich selig preisen, wenn ihnen eine solche Fleckenlose bei zwanzigtausend Thalern in Gewissem, den Lilienstab neigte. Du aber bist, so viel ich weiß, noch frei; das neulich geäußerte Wohlgefallen an der Unthal war augenscheinlich nur eine fliegende Hitze und mein Wink im Bezug auf ihren früheren Sündenfall oder deren vermuthlichen Plural, ist ein wirksames, jedes ernstere Begehren niederschlagendes Pulver. Beherzige den Antrag, Theuerster! und ward Dir die Liebenswürdige, der Du sonst den Hof machtest, nicht plötzlich zuwider, so rette sie vom Untergange; bei der Tiefe ihres Gemüthes sehe ich sie im Gegensatze vor Gram vergeh'n.

Wesler sah ihn an, erröthete, schritt hastig auf und ab und sagte: Dieser betrübenden Eröffnung mußte meines Bedünkens die Frage vorausgeh'n: ob ich noch unbefangen und unversagt sey und der Freund mit jener verschont werden, wenn die Antwort Deinen Wunsch vereitelte.

S. Und Deine Antwort?

W. Vereitelt ihn!

S. O, das ist hart! — So unbedingt?

W. Ja, denn ich wollte Dir eben die endliche Wahl meines Herzens anvertrauen.

S. Ich erschrecke.

W. Ich auch, und leide nicht weniger als Du. Ward Dir ein Auftrag?

S. Nein! bloß mein Herz hat mich berufen! — Du liebst also?

W. Stark und innig.

S. Bist verlobt?

W. Noch habe ich mich als Freier nicht geäußert.

S. Schmeichelt Dir aber mit der Gewährung?

W. Die volle Gewisheit derselben schmeichelt mir.

S. Und die Erkorene bleibt ungenannt?

W. Für diesmal noch.

S. Doch muß sich eine Wahl, von Dir getroffen, dem Freunde mit stolzer Zuversicht bezeichnen lassen.

W. Wie aber, wenn den Freund ein Vorbegriff irre und einseitig machte.

Ist's möglich! rief der Hauptmann auffahrend — ist es der Zweideutigen gelungen? Hat Dich die Unthal bethört?

W. Aufgeklärt vielmehr — berichtet — versöhnt! Sie wird die Meine!

S. So schließe ich Dich denn von nun an in mein Gebet ein — das arme Julchen ebenfalls!

W. Ich auch. Selbst frei und ungebunden würde ich nicht mehr für diese thun können, oder meinst Du, es sey des Mannes Pflicht, das Heil seiner Zukunft dem Begehren einer krankhaften Nachbarin aufzuopfern?

S. Das Heil der Zukunft? Ist diese Nachbarin nicht gut und schön, reich und verständig, und sicht nicht ihre innige Liebe die höchste Göttergabe in diesen Kranz seltener Vorzüge.

W. Wie kann mir ein Opfer frommen, zu dessen Vergeltung ich mein Herz zwingen müßte? Julie hat Geist und Kraft — zwei Genien, die sie trösten, aufrecht halten, ihr, nächst jenen Gütern bald genug einen Mann zuführen müssen, der mein Bild verdrängt, mich vollauf ersetzen — überwiegen wird.

Still, man klopft! fiel jener ein. Wesler öffnete die Thür und Fräulein Angelika ward draußen sichtbar. Der Hauptmann entschlüpfte, von ihr unbenutzt, durch ein Seitenspörtchen.

Entschuldigung, Verehrtester! sagte die Eintretende: dem glänzenden Musterbilde unserer jungen Männer darf sich die Jungfrau wohl trotz jedem bösen Zungensische nähern?

Ein Wink und ich hätte Ihnen aufgewartet, erwiederte der Doktor, sie zum Sopha führend: Was befehlen meine Gnädige?

S. Versuchen Sie die Demuth nicht! ich komme nur, bescheiden anzufragen, ob mir die Krone unserer Rechtsgelehrten ein williges Gehör gönnen möchte? All' überall wird Ihr Geschick, wird Ihr Ahrseifer und Ihre Berufstreue gepriesen. Wie der Jäger den Falken, tragen Euer Wohlgeboren überdies den Vogel Phönix der Uneigennützigkeit auf der werthen Hand und geben sich sogar zum Armen-Advocaten her, der als solcher meinem schlechtesten Schuldner, dem Gärtner Rosenfiel bedient ist.

S. Welchem Ihr Sachwalter die Hülfe thun will.

S. Um den Gottvergeffenen zahlbar zu machen.

E. Er ist vielmehr ein wackerer Mann, verlor durch den Brand Haus und Habe, arbeitet im Schweiße des Angesichts und die Halbschied des Erwerbes geht für den täglichen Bedarf und die Arzneien auf, welche der alten Mutter und zwei siechen Schwestern das Leben fristen.

Hausmittel würden dasselbe thun, entgegnete Angelika: im Stillen aber betrügt der Gewissenlose seine Herrschaft, verkauft das gestohlene Obst sammt den Blumen, könnte wenigstens, wenn er ein ehrlicher Mann wäre, von diesen Schwengel-Pfennigen meine Foderung decken, lebt aber flott und läßt mich klagen.

E. Seine Herrschaft belobt vielmehr des Mannes Treue, auch sollten die genossenen, wucherlichen Zinsen Ihro Gnaden zur Schonung bestimmen. Es wäre um die Darlehnerin geschah'n, wenn diese Unbilde zur Sprache käme und ich muß sie nothgedrungen an's Licht zieh'n.

Da sprang Angelika auf und verbarg das Erschrecken hinter Zorn und Eifer über den vorgeblichen Schimpf. Was ihr in dieser Beziehung geworden, entgegnete dieselbe, habe sie als Abtrag auf die Foderung betrachtet, dem Schuldner gut geschrieben und sey bereit, die fromme Absicht eidlich zu erhärten. Uebrigens, mein Herr Doctor, fuhr sie, Odem schöpfend, fort: versichert mir die Gärtnerin der Madam Unthal, bei welcher ich meinen geringen Bedarf kaufe, eine kindgute, lammsfromme Person, daß an der Familie Rosenstiel kein gutes Härchen sey.

E. Sie kann das vielmehr nur von sich und ihrem Manne sagen, welchem die Kammerräthin, wie ich höre, seiner Schlechtigkeit wegen, den Dienst kündigte.

So hör' ich, brach Angelika los: und weshalb vertreibt sie den Redlichen? Weil die gute, ehrbare Frau in ihrem Verdruße über die zuchtlose Herrschaft aus der Schule schwatzte. Weil es ihr zum Greuel gereichte, gewisse Gleisner in der sinkenden Nacht über die Gartenmauer springen und sie noch am Morgen bei der tugendbelobten Frau Kammerräthin Herz an Herz in der Laube erblicken zu müssen. Der Hergang, meinte die Gärtnerin, werde dem Herrn Doctor Wesler noch genauer als ihr selbst bekannt seyn.

Angelika's unliebliches Antlitz hatte sich, während dieser aufrichtigen Mittheilung, zur Larve verzerrt; er aber glich jetzt dem bleichen Geiste des Entsetzens, denn gibt es wohl für den Ehrenmann ein tieferes Leid als

das Bewußtseyn, den Dornenkranz der Schmach über das Haupt seiner Gefeierten gebracht zu haben? — Ihm schwebte im Sturme des Drangfals nur ein Mittel und das einzige zur nothdürftigen Ehrenrettung vor. Wohl ist mir dieses Beisammenseyn bekannt, erwiderte er mit scheinbarem Gleichmuth: aber die Lauscherin hat da ein erklärtes Brautpaar beschlichen, das sich im Geiste reiner Liebe, wie vor Gottes Augen, umsing.

Ein Brautpaar? wisperte Angelika, von der Schadenfreude zur Beschämung hinabgeworfen: Welche Neuigkeit! Da muß ich denn ergebenst Glück wünschen — sobald nämlich die Hochzeit vollzogen seyn wird — setzte sie, sich hastig wieder aufraffend hinzu: will mich indes dem Herrn Bräutigam empfehlen und schließlich noch bemerken, daß Rosenstiel nur deshalb mit Ernst und Nachdruck angegangen ward, weil ich die Schuldpost eines edeln Rathes Armenhause zudenke und sie demselben heute noch in aller Form abzutreten beschloß.

Wohlgethan! erwiderte Wesler, das Fräulein bis zur Treppe geleitend: die Ausführung des Vorhabens wird Sie den entehrenden Folgen des Wuchers entzieh'n und ich decke in diesem Falle aus eigenen Mitteln die Foderung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Reflexe aus dem Gebiete des Lebens, der Welt und Kunst.

von Karl Baldamus.

Eine alte Jungfer, die sich in Betrachtungen über die Gefährlichkeit der Ehe verliert und sich ihrer Freiheit rühmt, gleicht auf's Haar einer noch nie genommenen Festung, die aber zum Schutze des Landes so ungünstig gelegen ist, daß es kein Feind der Mühe werth achtet, auch nur eine Kanone nach ihr abzufeuern.!

Eine gefallsüchtige Frau entläßt nicht leicht einen Liebhaber, auch wenn sie seiner längst überdrüssig seyn sollte. Sie setzt ihn auf halben Sold, beurlaubt ihn auf unbestimmte Zeit, untersagt ihm jedoch den Eintritt in fremde Dienste. So kann sie doch zur Zeit der Noth, die auch die Invaliden unter's Gewehr ruft, noch immer auf Dankbarkeit rechnen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus München.

(Fortsetzung.)

Das feierliche Vermählungsfest in Tegernsee — Sr. K. Hoheit des Prinzen Maximilian in Baiern mit J. K. H. der Prinzessin Louise von Baiern, Tochter des höchstseligen Königs — brachte ein städtisch-reges Leben in die sonst so stille Villa und ihre Umgebungen; zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß strömten Tausende dahin, um Zeugen dieses hohen Familienfestes zu seyn. Ein solcher Zudrang mußte an die Zeit des Congresses von Verona erinnern, da die Kaiser von Oesterreich und Rußland unsern geliebten König Max besuchten, und eine Menge Personen vom höchsten Range das romantische Thal mit ihrer Anwesenheit schmückten. Wer hätte damals gedacht, daß innerhalb drei Jahren zwei von diesen drei erlauchten Monarchen nicht mehr auf der Erde wandeln würden! So sehr die Huld Ihrer Majestät der Königin Caroline allen Angekommenen von nah und ferne die Theilnahme an den verschiedenen Festen als Zuschauer zu erleichtern befohl, so sehr wurde die wirthliche Verhäusung im Orte selbst, aus Mangel eines großen, wohl eingerichteten Gasthauses, vermisst, und die Meisten mußten in Bauerhäusern nach allen Richtungen hin Speise, Trank und ein Nachtlager aufsuchen; gar Viele priesen sich glücklich, in einer Scheune auf irischem Stroh schlafen zu dürfen, während Andere aus ihren Wagen mit Mänteln und mitgebrachten Kissen recht artige Schlaffabinetten machten, eine Verwandlung, wie man sie nicht selten in Pantomimen findet. Nicht ohne Rührung hab' ich mich an jene glänzenden Tage Tegernsee's erinnert, wovon schon der erste, an welchem die beiden Kaiser beisammen waren, mir einen Vorgeschmack von den folgenden gab; ich mußte nämlich einer alten Bäuerin förmlich den Hof machen und sie mit gottesfürchtigen Reden erweichen, um des Glückes gewürdigt zu werden, Nachts bei ihrer — Ruh schlafen zu dürfen. Damals stiegen von den Bergen ringsum die gefeierten Namenzüge in kolossalen Flammensäulen empor; diese Alpenbeleuchtung blieb nun weg. Die gemeinliche Noth führt bei solchen Gelegenheiten zufällig Menschen zusammen, die sich außerdem vielleicht ewig fremd geblieben wären, und führt zu Bekanntschaften, die oft mit ewigen Verbindungen schließen.

Mit wahrer Sehnsucht harrete ich der Anschauung von Göthe's Bildniß, gemalt von unserm Hofmaler Stieler. Endlich besah ich es nach Herzenslust im Saale des Kunstvereines. Ohne Zweifel hab' ich meine Erwartung zu hoch gespannt, weil das Bild ihr so wenig genügte. Vor allem fand ich die bürgerliche Kleidung störend, und an dieser die verschiedenen Farben, die Busennadel mit acht Steinen, die Bordüre der Weste u. dgl., was jedoch vielleicht Wahl des gefeierten Dichters war. Allein was diesem Bilde, nach meiner persönlichen Ansicht, den größten Zauber der Wirkung nimmt, ist der Umstand, daß Göthe seine Augen aufwärts richtet. Auch dies kann eine Wahl von Göthe seyn, oder die Meinung Stieler's dem Kopfe mehr Ausdruck, den Augen durch die Spannung des Blickes mehr Feuer

geben zu können. Ich für meinen Theil muß jedoch geradezu gestehen, daß ich die höchste Ähnlichkeit im Portraite einer geliebten oder gefeierten Person jedem andern Vorzuge des Bildnisses in der Behandlung selbst, durch welche der Maler seine Meisterschaft zu bewähren gedenkt, bei weitem vorziehe; solchen Personen sieht man aber gern, im Leben wie im Bilde, in die Augen, und ist erfreut, wenn sie einem wieder so offen und herzlich geraden Blickes entgegen schauen, wie sie es im wirklichen Leben zu thun gewohnt sind; abgewandte Blicke in dem Portrait eines theuern Wesens wirken auf mich entfremdend und bringen mich in eine trübe, fast wehmüthige Stimmung. Das Urtheil über Correctheit der Zeichnung muß ich den eigentlichen Zeichnern überlassen. An der größten Ähnlichkeit an und für sich glaube ich um so weniger zweifeln zu dürfen, als Hr. Stieler, ungeachtet er verschönert und verjüngt, hievon noch bei allen Portraits, die ich von diesem großen Künstler sah, rühmliche Beweise gab. Es ist zu wünschen, daß dieses Bild durch lithographirte Abdrücke bald in alle Hände der zahlreichen Verehrer des hochgepriesenen Dichtersfürsten kommen möge!

Unsern Hofgarten schmückt nun an der Spitze der großen Mittelallee ein schöner steinerner Brunnen, auf welchem ein Neptun mit dem Dreizacke steht. Die Stadt Bamberg hat auch einen Brunnen mit einem Neptun, den man dort sehr praktisch den Gabelmanns-Brunnen nennt. —

Der berühmte Lord Landsdown, den die Kenner der neuern Geschichte Englands entweder aus den Zeitungen, oder aus bessern Quellen zu würdigen wissen, befand sich hier und besah alles Merkwürdige mit großer Aufmerksamkeit. Wie ich mit Verlässigkeit hörte, soll er bei dem Bankier Herrn Freiherrn von Eichthal ein Mittagmahl genommen haben. Der edle Lord kam zu einer Zeit hier an, wo der Hof und die ersten Staatsbeamten auf dem Lande waren.

Die Menschheit wird nach und nach den Vorwurf von sich abwenden, immer schwächer zu werden, da jetzt von Zeit zu Zeit ein Herkules als Aposfel erscheint, der die nahen Tage der Kraft verkündet. Sollte früher oder später ein Mechaniker, Andr. Olivo, ein Jünger des berühmten Ritters Brazzetti, und der junge italiänische Herkules, Alois Theodorovich, ein blühender Jüngling, von dem man mit Recht sagen konnte: „Jeder Soll ein Herkules! — in Dresden ihre Künste zeigen, so versäumen Sie ja dieses außerordentliche Schauspiel nicht. Dieser Theodorovich führt Kraftspiele aus, die weder der berühmte Lebesnier, noch der vielbelobte Rappo darzustellen vermochten. Als Lebesnier seinen Leib wagrecht ausstreckte, die Füße auswärts, hielt man dies für das Höchste der körperlichen Kraft. Theodorovich nimmt auch diese wagrechte Stellung an, jedoch den Kopf auswärts, streckt den rechten Arm in die Höhe und faßt mit den Zähnen eine ungeheure Bombe, mit der linken Hand einen Menschen und schwingt sich so vom Boden in die wagrechte Stellung zurück, einer steinernen Säule vergleichbar. Sinn für Kunst und Natur führt die Damen und die Herren zu diesen überraschenden Kraftübungen.

(Der Beschluß folgt.)